© OSCE

Zur Eröffnung des dritten Supplementary Human Dimension Meeting am 29. Juni 2026 trafen sich in der Wiener Hofburg Delegierte aus dem gesamten OSZE-Raum, um die Zusammenarbeit in der Prävention von Folter und Misshandlung zu stärken.

To mark the opening of the third Supplementary Human Dimension Meeting on 29 June 2026, delegates from across the OSCE area gathered at the Hofburg in Vienna to strengthen cooperation on the prevention of torture and ill-treatment.

Folterverbot – Von der absoluten Norm zur wirksamen Prävention

Prohibition of torture – from the norm to effective prevention

Deutsch

Text Marc Friedli, Diplomatischer Mitarbeiter, Sektion Menschenrechtsdiplomatie

Folter ist eine Realität – auch im OSZE-Raum. Dies obwohl sich in der OSZE alle 57 Teilnehmerstaaten zur Prävention und Bekämpfung von Folter bekannt haben. Unter dem Schweizer OSZE-Vorsitz wird deshalb eine Roadmap lanciert, um einer effektiveren Folterprävention den Weg zu ebnen.

Das Verbot von Folter gilt absolut und ausnahmslos. Als zwingende völkerrechtliche Bestimmung – ius cogens – bindet es alle Staaten und geniesst beinahe universelle Anerkennung: 176 Staaten sind Vertragsparteien der UNO-Antifolterkonvention, darunter alle 57 OSZE-Teilnehmerstaaten. Sie haben sich verpflichtet Folter zu verhindern, Vorwürfe zu untersuchen, Verantwortliche strafrechtlich zu verfolgen und Opfern Wiedergutmachung zu ermöglichen. Trotz diesen Verpflichtungen wird Folter weiterhin praktiziert.

Die Gründe, weshalb Staaten auf Folter zurückgreifen, unterscheiden sich je nach Kontext. In Strafjustizsystemen wird Folter eingesetzt, um Verdächtige rasch zu einem vermeintlichen Geständnis zu zwingen. Im Falle einer Inhaftierung, in Gefängnissen und anderen Orten des Freiheitsentzugs, ist das Risiko von Folter besonders hoch. Wo Ermittlungsbehörden unter Erfolgsdruck stehen, das Personal unzureichend ausgebildet ist oder kaum kontrolliert wird, kann Gewalt als scheinbare Abkürzung des Verfahrens verlockend sein.

In manchen Staaten wird Folter eingesetzt, um politische Kontrolle auszuüben. Die Misshandlung von Oppositionellen und Medienschaffenden soll Betroffene einschüchtern und zugleich ein Signal an die Gesellschaft senden. In bewaffneten Konflikten dient Folter dazu militärische Informationen zu erzwingen, Gefangene zu erniedrigen und psychisch zu brechen oder die gegnerische Bevölkerung einzuschüchtern. Solche Praktiken wurden beispielsweise auch im Krieg Russland gegen die Ukraine dokumentiert.

Folter ist nicht nur ethisch unvertretbar und rechtlich verboten, sondern auch kontraproduktiv. Menschen unter extremen Schmerzen sagen häufig nicht die Wahrheit, sondern das, was eine Misshandlung beenden möge. So entstehen falsche Geständnisse und unzuverlässige Informationen. In Strafverfahren können Unschuldige verurteilt werden, während die tatsächlich Verantwortlichen unbehelligt bleiben. In militärischen Kontexten kön-

English

Text Marc Friedli, Diplomatic Officer, Human Rights Diplomacy Section

Torture is a reality – even within the OSCE area. This is despite the fact that all 57 participating States in the OSCE have committed themselves to preventing and combating torture. Under the Swiss OSCE Chairpersonship, a roadmap is thus being launched to pave the way for for a more effective prevention of torture.

The prohibition of torture is absolute and without exception. As a peremptory norm of international law – ius cogens – it is binding on all states and enjoys almost universal recognition: 176 countries are parties to the UN Convention against Torture, including all 57 OSCE participating States. They have committed themselves to prevent torture, to investigate allegations, to prosecute those responsible and to ensure that victims receive redress. Despite these commitments, torture continues to be practised.

The reasons why states resort to torture vary depending on the context. In criminal justice systems, torture is used to force suspects to make a supposed confession quickly. In the event of detention, in prisons and other places of detention, the risk of torture is particularly high. Where investigative authorities are under pressure to achieve results, staff are inadequately trained or subject to little oversight, violence can be tempting as an apparent shortcut in the process.

In some countries, torture is used as a means of exercising political control. The mistreatment of opposition figures and media professionals is intended to intimidate those affected and, at the same time, send a message to society. In armed conflicts, torture is used to extract military information, to humiliate and psychologically break prisoners, or to intimidate the enemy's population. Such practices have also been documented, for example, in the war Russia against Ukraine.

Torture is not only ethically indefensible and prohibited by law, but also counterproductive. People in extreme pain often do not tell the truth but say whatever they think might put an end to the abuse. This leads to false confessions and unreliable information. In criminal proceedings, innocent people may be convicted, while those who are responsible go unpunished. In military contexts, false information can lead to misguided decisions and endanger human lives.

nen falsche Informationen Entscheidungen fehlleiten und Menschenleben gefährden.

Wo staatliche Institutionen foltern, verlieren sie zudem ihre Glaubwürdigkeit. Das Vertrauen in den Rechtsstaat erodiert. Opfer und ihre Familien tragen oft lebenslange körperliche und psychische Folgen davon. Straflosigkeit verschärft gesellschaftliche Spannungen und kann neue Gewalt begünstigen.

Die Bekämpfung von Folter gehört deshalb seit Langem zu den Prioritäten der Schweizer Menschenrechtsdiplomatie und ist in der Aussenpolitischen Strategie 2024–2027 und den Leitlinien Menschenrechte 2026–2029 verankert. Die Schweiz verfolgt einen umfassenden Ansatz, wobei der Prävention besondere Bedeutung zukommt. Denn am wirksamsten ist Menschenrechtsschutz dort, wo Verletzungen gar nicht erst stattfinden. Regelmässige und unangekündigte Besuche in Gefängnissen und anderen Orten des Freiheitsentzugs helfen Risiken frühzeitig zu erkennen und wirken abschreckend. Wo Ermittlungsbehörden rasche Geständnisse erzwingen, reichen Besuche hingegen nicht aus. Nötig sind bessere Ausbildung, klare Verfahrensgarantien und Befragungsmethoden, die auf professioneller Gesprächsführung und Vertrauen basieren.

Der Einsatz der Schweiz für die Folterprävention erstreckt sich auch auf die OSZE. Bereits während des Schweizer Vorsitzes 2014 wurde das Thema erfolgreich auf die Agenda der Organisation gesetzt und ein Ministerratsbeschluss eingebracht, der 2020 in Tirana (Albanien) im Konsens angenommen wurde.

Mit dem Vorsitz 2026 richtet die Schweiz den Fokus gezielt auf die wirksame Umsetzung des Tirana-Beschlusses: Das dritte Supplementary Human Dimension Meeting des Vorsitzjahres vom 29.–30. Juni 2026 in der Hofburg in Wien widmete sich der Frage, wie eine engere Zusammenarbeit von Teilnehmerstaaten, internationalen Organisationen und der Zivilgesellschaft die Umsetzung von Folterprävention verbessern kann. Im Sinne eines wirksamen und effizienten Multilateralismus lag ein Schwerpunkt auf der besseren Nutzung von Synergien zwischen der OSZE, dem Europarat und der UNO.

Aufbauend auf dem Tirana-Beschluss entwickelt die Schweiz eine Roadmap zur Folterprävention, die den Teilnehmerstaaten bewährte Praktiken zur Folterprävention aufzeigt und bestehende Standards und Verpflichtungen aus der UNO und dem Europarat für den OSZE-Raum besser nutzbar machen soll. Die Roadmap zur Folterprävention dient dem Erfahrungsaustausch und soll Impulse und Orientierung für die nationale Umsetzung geben. Der Ansatz entspricht der grundlegenden Überzeugung der Schweizer Menschenrechtsdiplomatie: Menschenrechte werden nicht allein durch Normen geschützt, sondern durch deren wirksame Umsetzung.

Links
Leitlinien Menschenrechte 2026–2029: https://tinyurl.com/mv7f7hjz
Folterbekämpfung bei der OSZE: https://odihr.osce.org/node/660318

Moreover, when state institutions resort to torture, they lose their credibility. Confidence in the rule of law is eroded. Victims and their families often suffer lifelong physical and psychological consequences as a result. Impunity exacerbates social tensions and can foment further violence.

Combating torture has therefore long been one of Switzerland's human rights diplomacy priorities and is enshrined in the Foreign Policy Strategy 2024–27 and the Guidelines on Human Rights 2026–29. Switzerland takes a comprehensive approach, with particular emphasis on prevention. This is because protection of human rights is most effective when violations do not occur in the first place. Regular, unannounced visits to prisons and other places of detention help to identify risks at an early stage and act as a deterrent. However, where investigating authorities coerce people into making swift confessions, visits alone are not enough. What is needed is better training, clear procedural safeguards and interview methods based on professional interview techniques and trust.

Switzerland's commitment to the prevention of torture also extends to its work within the OSCE. During its term as chair in 2014, Switzerland successfully placed the issue on the OSCE's agenda and tabled a Ministerial Council decision, which was adopted by consensus in Tirana (Albania) in 2020.

During its term as chair in 2026, Switzerland is focusing specifically on the effective implementation of the Tirana Decision: the third Supplementary Human Dimension Meeting of the Chairpersonship year, held on 29–30 June 2026 at the Hofburg in Vienna, focused on how closer cooperation between participating States, international organisations and civil society can improve the implementation of torture prevention measures. In the spirit of effective and efficient multilateralism, a key focus was on making better use of synergies between the OSCE, the Council of Europe and the UN.

Building on the Tirana Decision, Switzerland is developing a Roadmap designed to highlight best practice in torture prevention for participating States and to make better use of existing standards and obligations from the UN and the Council of Europe within the OSCE area. The Roadmap on Torture Prevention is intended to facilitate the exchange of experiences and to provide impetus and guidance for national implementation. This approach reflects the fundamental conviction underpinning Switzerland's human rights diplomacy: human rights are protected not merely by norms, but through their effective implementation.

Links
Guidelines on Human Rights 2026–29: https://tinyurl.com/mv7f7hjz
Preventing torture: https://odihr.osce.org/node/660318

Am Panel zur Umsetzung des Ministerratsbeschlusses von Tirana (2020) sprachen (von links): Barbara Bernath vom UNO-Subkomitee zur Folterprävention, die Chefin Sektion Menschenrechtsdiplomatie vom EDA, Mirjam Eggli, der Schweizer OSZE-Botschafter Raphaël Nägeli sowie Marc Friedli, Diplomatischer Mitarbeiter der AFM (Wien, 29. Juni 2026).

Speaking at the panel discussion on the implementation of the Tirana Ministerial Council decision (2020) were (from left): Barbara Bernath, Member of the UN Subcommittee on the Prevention of Torture, Mirjam Eggli, Head of Human Rights Diplomacy at the FDFA, Raphaël Nägeli, Switzerland's Ambassador to the OSCE, and Marc Friedli, Diplomatic Officer Human Rights Diplomacy (Vienna, 29 June 2026).